

Laaspheer Zeitung

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Dreizehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 40.

Laasphe, Sonnabend den 6. Oktober

1888.

Von der deutschen Kaiserreise.

Laasphe, den 4. Oktober 1888

Kaiser Wilhelm II. hat nunmehr in Fortsetzung seiner großen Reise zunächst dem österreichischen Herrscher, in dessen Hauptstadt seinen Besuch gemacht. Die Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. am Wiener Hofe liegt, abgesehen von den Fragen der Hof-Gesellschaft, die hierbei mit ins Spiel kommen, in ihrer Bedeutung ja klar genug dar: Sie bietet eine neue Befestigung des deutsch-österreichischen Freundschaftsbundes, der sich seit seinem nun fast zehnjährigen Bestehen immer wieder als der unerschütterliche Grundpfeiler erwiesen hat, auf welchem der Frieden Europas ruht. Wohl ist wiederholt der Versuch gemacht worden, an diesem Pfeiler zu rütteln, aber jener vermochte niemals auch nur den geringsten Erfolg aufzuweisen, im Gegenteil, die Bande zwischen den beiden Kaiserreichen knüpften sich immer inniger und der Besuch des neuen deutschen Herrschers ist das jüngste Glied in der fortlaufenden Kette der Freundschafts-Beweise zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Fast eine Woche lang wird Kaiser Wilhelm in Oesterreich weilen und hierbei täglich mit dessen erlauchten Monarchen zusammen sein. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser lang dauernde persönliche Verkehr beider Monarchen auch politische Fragen zwischen ihnen zur

Sprache bringen wird, aber daß bestimmte Abmachungen hierbei getroffen werden sollten, ist ebensowenig anzunehmen, als dies bei der Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Czaren der Fall war. Auch der noch bevorstehende Besuch Kaiser Wilhelms in Rom gilt keineswegs der Erledigung schwebender politischer Fragen und wenn das officiële Wiener „Freundenblatt“ meint, es hieße den Charakter der Kaiserreise gänzlich verkennen, wollte man dieselbe mit noch schwebenden Tagesangelegenheiten in Verbindung bringen, so entspricht das nur dem augenblicklichen Stande der Dinge in der hohen Politik, denn es herrscht in diesen Regionen absolute Stille. Aber darum wird der Kaiserfahrt nach dem Süden nicht das Geringste von ihrer Bedeutung genommen und nach wie vor gipfelt dieselbe darin, daß sie die Herrscher wie die Völker des europäischen Dreiebundes einander näher bringt, als dies bisher schon der Fall war und daß somit der von der Eider bis zum Aetna reichende politische Völkerbund mit dieser deutschen Kaiserfahrt eine abermalige hochfreudliche Befestigung erfährt.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Angelegenheit des Dr. Geffken, der seinem fürstlichen Freunde und Wohltäter, dem Kaiser Friedrich durch Veröffentlichung vom damaligen Kronprinzen 1870 und 71 geführten Tagebuchs ein Denkmal zu

setzen unternahm und nun einem hochnothpeinlichen Gerichtsverfahren unterworfen wird, beschäftigt fortgesetzt die gesammte Presse. Bereits in voriger Woche, hatte in der Wohnung des Professors Geffken in Hamburg auf eine Requisition von Berlin aus eine Hausdurchsuchung stattgefunden, während Geffken selbst in Helgoland zur Erholung weilte. Auf die Kunde von diesem Vorgange hin eilte Geffken nach Hamburg zurück, wo er sich der Staatsanwaltschaft stellte und von dieser in Untersuchungshaft genommen wurde. Die Angelegenheit ist nunmehr behufs weiterer Verfolgung an den Oberreichsanwalt in Leipzig gegangen.

Ueber den weiteren Verlauf des jedenfalls nun folgenden Proceßverfahrens gegen Professor Geffken wird man sich einzuweilen aller Vermuthungen zu enthalten haben. Zu bedauern bleibt aber, daß die ganze Tagebuch-Affaire auch noch ferner im Partei-Interesse ausgebeutet wird und waren es bis jetzt meist Blätter der sogenannten Cartellparteien, welche die Veröffentlichung der Tagebuch-Auszüge als ein freisinniges Mandat bezeichneten, so kehrt jetzt die freisinnige Parteipresse den Spieß um. Von dieser Seite weist man auf die allerdings feststehende Thatfache hin, daß Professor Geffken politisch wie kirchlich auf dem Standpunkte der entschiedenen Rechten steht und knüpft hieran wieder allerhand Ausfälle auf die gegnerische Seite. Auch in die preussische Wahlbewegung

Im Fährhause.

Erzählung von J. D. P. Temme.

1. Ein Spion.

An dem breiten Strome stand ein junger Mann. Er war zu Fuße den steilen Pfad herabgekommen, der aus dem Gebirge sich zu dem Strome hinunterzog. Es war nur ein Fußpfad; keine andern Wege führten aus den Bergen nach dem Flusse, und auch an der Fährre lagen nur Rähne und Rachen zum Herüberfahren von Menschen, Wagen oder Pferde hätten keinen Platz darin gehabt.

Der junge Mann war vorsichtig aus dem Gebüsch, das den Berg bedeckte, hervorgetreten. Das Gebüsch zog sich bis unten an den Fuß des Berges hinunter, und der Fuß des Berges reichte bis auf wenige Schritte an das Ufer des Flusses hinan. Das Ufer des Flusses war von dichten gelben Weiden eingeeckt. Zwischen den Weiden verbarg sich der junge Mann. Er wollte nicht gesehen werden.

An dem Ufer, auf dem er stand — es war das rechte des nach Osten strömenden Flusses — war niemand, der ihn hätte gewahren, vor dem er sich hätte verbergen können. Das mit Wald und Gebüsch bedeckte Gebirge lag, so weit das Auge reichte, dicht an dem Strome entlang. Man sah nichts anderes, kein Haus, kein Feld, keine Wiese, und nur den einen Pfad, der den jungen Mann hergeführt hatte.

Auf dem andern Ufer aber war es anders. Ein altes Haus lag dort, fast unmittelbar an dem Wasser. Seine Mauern waren grau; sein hohes, spitzes Dach war mehr mit grünem Moos als mit Stroh gedeckt, aus dem das Moos herausgewachsen war. Das alte Haus

lag dennoch anmutig da. An seinen grauen Mauern bis fast zu dem spitzen Dache hinauf rankten grüne Weinreben; Spaliere von Aprikosen und Pflaumen breiteten ihre Aeste zwischen den schmalen, niedrigen Fenstern aus; in einem Gärtchen nebenan waren krause Obstbäume mit den weißen Blüten des Frühlings bedeckt. Gleich hinter dem Hause erhoben ein halbes Duzend hohe Eichen ihre mächtigen Kronen über das hohe Dach des Hauses. Hoch über den Kronen der Eichen ragte wieder das waldbedeckte Gebirge empor, das auch auf jenem Ufer bis nahe an den Strom trat.

Vor dem Hause, nach dem Wasser hin, war ein kleiner, grüner Rasenplatz. Er dehnte sich bis an das Ufer aus, bis an die Fährstelle, die dort war. Dieses Haus war das Fährhaus, zu dem die Fährstelle mit den Rähnen und Rachen gehörte. Sie lagen groß und klein da, in einer engen Bucht, die der Strom bildete, angefettet und angebunden an Pfählen, die in das Ufer eingeschlagen waren.

Ein anderes Haus als das Fährhaus sah man auch an dem jenseitigen Ufer nicht. Es war das einzige Gebäude in der engen, schmalen Schlucht, durch die der breite Strom lief.

Dem Fährhause gegenüber mündete der steile Bergpfad, aus dem der junge Mann hervorgekommen war. Ihm gegenüber hatte er sich in den Weiden verborgen, um nicht gesehen zu werden. Er mußte fremd in der Gegend sein; er sah neugierig umher, nach dem Fährhause, seinen Fenstern, dem Gärtchen, dem grünen Rasenplätze. Die reizende Lage des Hauses, die Anmut der ganzen stillen, verborgenen Schlucht, der breite, ruhig und klar dahinfließende Strom, der schöne Frühlingsmorgen, der soeben die ersten Strahlen seiner Sonne in

die Schlucht, über das Wasser, auf das hohe, spitze Haus, dessen Aeste und Pflaumen, auf die weißen Blüten seines Gärtchens sandte — das alles war für ihn nicht da. Er sah beinahe zu vornehm aus, als daß so etwas überhaupt nur für ihn da sein könne. Desto gelegentlicher blickte er nach den Fenstern des Hauses, nach dem Gärtchen nebenan, nach dem grünen Rasenplätze vor dem Hause. Dort schien er wen zu suchen, notwendig etwas entdecken zu müssen.

Auf dem Rasenplätze sah er etwas. Eine Frau war dort mit Arbeit beschäftigt. Es war eine derbe kräftige Frau, vielleicht in der Mitte der vierziger Jahre, in ländlicher Kleidung. Sie war wohl die Frau des Fährhauses, die Fährmanns-Frau. Sie hatte einen Korb mit Wäsche neben sich stehen und breitete die Leinwand auf dem grünen Rasen aus, zum Bleichen in der frühen Morgensonne. Die Sonne schien hell auf den Platz.

Der junge Herr auf dem andern Ufer hatte eine Weile der Arbeit der Frau zugehört, zuweilen die Nase rümpfend, sonst gleichgültig. Er mußte etwas anderes entdecken wollen, als die derbe Schiffersfrau und ihre Wäsche.

Er sollte auch bald aufmerksamer werden. Eine Mädchenstimme wurde laut. Sie sang ein Morgenlied. Es war eine sanfte, reine, jugendliche Stimme. Die Sängerin konnte der junge Herr nicht sehen; sie mußte jenseits des Hauses unter den hohen Eichen oder in einer Taguslaube sein, die er neben dem Hause sah.

Die schöne, jugendliche Stimme sang:

Gott, unter deiner Vaterhut
Hab' ich die Nacht so sanft geruht,
Daß ich erquidt nun in die Höh'
Der Morgenjourn' entgegen seh'.

spukt schon die ganze Affaire hinein und daß die Parteien bestrebt sind, aus der an sich so bedauerlichen Angelegenheit im speciellen Parteizutreffen Capital zu schlagen, ist ein bedenkliches Zeichen für die politische Sittenverwilderung. — Inzwischen sind aber schon neue Aufzeichnungen des hochheiligen Kaisers Friedrich in die Oeffentlichkeit gelangt, welche sich auf die Antheilnahme des damaligen preussischen Kronprinzen an der Schlacht bei Königgrätz beziehen. Der Inhalt dieser Aufzeichnungen ist durchaus harmloser Natur, aber selbst hier kann die Rechtswidrigkeit der Veröffentlichung kaum einem Zweifel unterliegen und wenn fortschrittliche Blätter bereits die Veröffentlichung des gesammelten Kronprinzlichen Tagebuches von 1866, das unzweifelhaft auch politische Bemerkungen enthält, ankündigen, so dürfte ein derartiges Vorgehen sicherlich strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Die baldige Feststellung des Entwurfes für den Reichshaushalts-Etat für 1889/90 wird erwartet. Den in nächster Zeit zusammenzutretenden Bundesrath werden außer dem Etat die wichtigen gesetzgeberischen Vorlagen beschäftigen, welche den Mittelpunkt der gesetzgeberischen Arbeit der nächsten parlamentarischen Kampagne im Reich zu bilden bestimmt sind: das Genossenschaftsgesetz und die Alters- und Invalidenversicherung. Dagegen wird, so eifrig in den theilhaftigen Reihens die Frage erörtert wird, welche Gesetzesvor schläge bei Ablauf der Geltungsdauer des Sozialistengesetzes zu machen sein werden, die nächste Reichstagsession mit dieser Frage voraussichtlich noch nicht befaßt werden.

Im Auslande verfolgt man die Entwicklung der Tagebuch-Affaire ebenfalls mit gespanntem Interesse, wobei namentlich das Verhalten der Pariser Blätter äußerst charakteristisch ist. Dieselben haben speciell den Bismarck'schen Immediatbericht an den Kaiser mit Auslassungen begleitet, deren Wiedergabe in deutschen Blättern wegen mancher Ausdrücke nicht gut möglich ist. Sämmtliche Parteiblätter begegnen sich aber darin, daß die Veröffentlichung des Tagebuches Deutschland schwer schädige und namentlich will nunmehr eine ganze Reihe der Pariser Presseorgane aus gewissen Stellen des Bismarck'schen Berichtes folgern, daß Fürst Bismarck es gewesen sei, der rücksichtslos zum Kriege mit Frankreich gedrängt habe.

(Dänemark.) Der dänische Reichstag ist am Montag lang- und klanglos eröffnet worden und wurde in beiden Kammern das bisherige Präsidium wiedergewählt. Indessen vollzieht sich der diesmalige Zusammentritt des dänischen Parlamentes unter Anzeichen, welche darauf hindeuten, daß man in Dänemark des langjährigen Verfassungstreites allmählich müde wird und daß also auch die begonnene neue Session endlich ersprießlichere Früchte zeitigen wird. Ein am Sonntag in Kopenhagen stattgefundener Congreß der radicalen Partei nahm eine Resolution an, welche eine Politik der Verhandlungen mit der Regierung empfiehlt. Man darf wohl annehmen, daß das Ministerium Estrup diese entgegenkommende Haltung seiner politischen Gegner zu würdigen wissen wird.

(Frankreich.) Der Conflict, welcher zwischen der Budget-Commission der französischen Deputirtenkammer und dem Kriegsminister Freycinet entstanden war, ist durch gegenseitiges Entgegenkommen beglichen. Freycinet hat sich mit einem Abbruch von weiteren 6 Millionen Francs vom Militärbudget beir. die Posten für Montierung, Remonte und Pulver, einverstanden erklärt, während die Commission die geplanten weiteren Abbrüche fallen läßt. Dagegen bleibt der Marineminister Krantz auf seinen Creditforderungen bestehen, ja, er hat bereits der Budget-Commission zu verstehen gegeben, wie sehr es ihn reue, daß er schon in die bisherigen Abbrüche beim Marine-Budget gewilligt habe. Wie dieser Conflict zwischen Budget-Commission und Marine-Minister enden wird, läßt sich noch nicht sagen.

(Italien.) Das Programm für den Besuch Kaiser Wilhelms in Rom und Neapel steht nunmehr fest. Dasselbe lautet in seinen Hauptzügen: Ankunft Kaiser Wilhelms in Rom am 11. October 2 Uhr Nachmittags; Abends Familienfeier Quirinal. Am 12. große Gala-Diner, am 13. große Truppen-Review, Abends Empfang des Kaisers auf dem Capitol (Rathhaus). Am 14. Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten, Beleuchtung des Forums und des Colosseums. Am 15. Ausflug in die Umgebung Roms, am 16. Abreise nach Neapel, am 17. große Flottenreview. Am 18. Besuch von Pompeji, Küdreise nach Rom, Abends dahlbitt Fackelzug; am 19. Vormittags Heimreise des Kaisers.

— Dem italienischen Ministerpräsidenten

Crispi ist seitens des österreichischen Kaisers das Großkreuz des Stejansordens verliehen worden. Das Ereigniß bildet einen neuen Commendator zu den intimen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien, zumal hierbei Herr Crispi zugleich ein liebenswürdiges Schreiben seines österreichischen Collegen, des Grafen Kalnoky, überreicht wurde.

(Rußland.) Das russische Kaiserpaar ist nebst den daselbst begleitenden Großfürsten am Sonntag in der Stadt Wladislawsk am Nordabhange des Kaufasus gelandet, e getroffen. Von hier aus beginnt die eigentliche Kaufasusreise der hohen Herrschaften, die aber in ihren Einzelheiten noch immer ängstlich geheim gehalten wird. Da sich hieran eine Fahrt über das Schwarze Meer schließen soll, so stehen zur Zeit alle Privatschiffe an den Küsten des Schwarzen Meeres, namentlich in den Häfen der Krim, unter schärfster Controlle und heißt es auch, es seien anonyme Warnungen hinsichtlich der geplanten Meeresfahrt des Czaren eingegangen.

Verschiedenes.

Laasphe, 2. October. Gestern fand die Betriebseröffnung der von Gruntdorff nach Hilsenbach gebauten Eisenbahnstrecke statt. Es ist eine Gebirgsbahn, die sich den kühnsten Anlagen dieser Art würdig zur Seite stellt, und man muß staunen was hier der menschliche Geist und die fleißige Hand fertig gebracht hat. Es gibt wohl nirgends eine interessantere Bahn, wie hier, wo in einer so kleinen Strecke 3 Tunnel, 16 theils mehr als 100 Fuß tiefe Einschnitte und eben so viele und hohe Aufschüttungen ausgeführt sind, wo Bergeshöhen von ca. 2000 Fuß über der Meeressfläche erreicht werden und wo man bei hellem Wetter der schönsten Fernsichten — über 20 Stunden weit — sich erfreuen kann. Leider müssen wir auch berichten, daß schon gleich bei dem ersten von Hilsenbach kommenden Zug nicht weit von Gruntdorff — im Grünwald — 3 dicht hinter der Lokomotive befindliche Güterwagen entgleist sind, es war glücklicherweise auf ebener Strecke. Wie aber, wenn dies auf der Höhe an einer der gefährlichen Stellen passiert wäre? Hoffen wir daß dies nie vorkommt.

Soest, 30. Sept. Um nicht allein eine Uebersicht dessen zu geben, was der Regierungsbezirk Arnsberg am dem Gebiete des Postbaues

Wohin ich blicke, redest du
Mit Wohlthat mir und Güte zu;
Mein erster Hauch sei Lobgesang,
Mein letzter Atemzug sei Dank.

Du giebst Freude wie ein Meer
Um alle deine Kinder her;
Und nur allein der Thor verzagt,
Daß er ein Mensch mit Menschen ist.

Gieb, daß ich diesen ganzen Tag
Mich deiner Güte freuen mag;
Wen' Unglück ab nach deiner Huld,
Und wenn es kommt gieb mir Geduld.

Nur deine Hand theilt Segen aus,
Gieb Segen in mein kleines Haus;
Laß gern mich nützen jedermann
Und willig helfen, wo ich kann.

Der Erde köstlichster Gewinn
Ist frohes Herz und reiner Sinn;
Und dieses, Vater, gieb du mir,
So wall' ich ruhig hin zu dir.

Du hast mir wieder neue Kraft
Zu meinem Tagewerk geschafft;
Verjüngt sind wieder Fuß und Hand,
Zu ihrer Arbeit leicht gespannt.

Und wenn einst nach des Todes Nacht
Zu deinem Licht mein Aug' erwacht,
So sei' ich' höher noch erfreut,
In jenes Lebens Ewigkeit.

Der junge Herr hatte dem Gesange mit einer großen, manchmal fast unruhigen Aufmerksamkeit zugehört. Seine Neugierde schien aber doch nicht ganz befriedigt zu sein. Auch was er dann sah, befriedigte ihn nicht ganz.

Um das Haus herum kam nach wenigen Minuten ein junges Mädchen, ebenfalls in

ländlicher Kleidung, aber frisch, fröhlich, freundlich und schön, wie der junge Morgen, in den sie hinein trat. Der junge Herr rümpfte zwar nicht wieder die Nase.

„Teufel, der Spitzbube!“ sagte er sogar.

Und er konnte auch die Augen nicht abwenden von den reizenden Formen, von dem schönen, glücklichen Gesichte des jungen Mädchens. Das Mädchen half der Frau, die Wäsche auf dem Hofen auszubreiten. Ging der derben Frau die Arbeit behende von der Hand, wie flink, wie leicht, wie anmuthig war das junge Mädchen, war jede ihrer Bewegungen!

„Der infame Spitzbube“, sagte er noch einmal.

Und seine Augen suchten wiederum an den Fenstern des Hauses, in der Laube und unter den Bäumen des Gartens; er mußte noch mehr entdecken. Den „infamen Spitzbuben“, von dem er gesprochen hat?

Zu den beiden arbeitenden Frauen trat ein Mann, es war ein Landmann, wahrscheinlich aus der Gegend. Er trug ein großes Felleisen und schien mit den Frauen bekannt zu sein. Nachdem er wenige Worte mit ihnen gesprochen hatte, verließ das Mädchen die Arbeit und ging mit ihm zum Wasser an die Fährstelle. Sie löste einen der kleinen Rachen von den Pfählen und sprang hinein. Der Mann sprang ihr nach. Sie ergriff zwei Ruder, die in dem Fahrzeug lagen, und begann zu rudern. Der Mann wollte über den Strom gesetzt werden. Das Mädchen war gewandt im Rudern; kräftig war sie auch, trotzdem sie fein, ja selbst zierlich gebaut war.

Der Rachen nahte sich rasch dem Ufer, an dem der vornehme, junge Herr sich in den Weiden verborgen hielt. Ein Gedanke kam ihm,

um ihn auszuführen, magte er die Weiden verlassen, ohne gesehen zu werden. Er schlich in den Bergpfad zurück, aus dem er gekommen war, und verbarg sich in dem Gebüsch des Berges von neuem. Der Rachen erreichte das Ufer. Der junge Herr sah das Mädchen in der Nähe. Sie war so wunderhübsch, so fröhlich, so glücklich und so demüthig dabei. Er mußte etwas bedenklich den Kopf schütteln. Der Landmann verließ das Schiff.

„Ich bezahle am Abend, wenn ich zurückkomme“, sagte er.

„Gut“, erwiderte das Mädchen, und ruderte zum andern Ufer zurück.

Er hing sein Felleisen über die Schulter und schlug den Pfad ein, der in und über das Gebirge führte. An dem Pfade hatte sich der junge Herr im Gebüsch verborgen. Er verließ das Versteck und stellte sich mitten in den Weg, wie ein Fremder, der seinen den Berg heruntergekommen sei, um in die schöne Schlucht hinunter zu schauen. Der Landmann kam bei ihm an. Der fremde Herr ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Sie gingen unterdes zusammen weiter.

„Ein hübsche Gegend hier.“

„Ja, Herr!“

„Wohnt Ihr da unten?“

„In, Herr. Ich bin der Landbote von den Dörfern drüben, der täglich zur Stadt geht.“

„Ah, so seid Ihr bekannt in der Gegend?“

„Gewiß, ich kenne jedes Haus und jeden Steg.“

„Könnte man wohl eine Wohnung da unten finden?“

„Da unten?“

„Auf einige Wochen? Oder auch für den Sommer?“ (Fortf. folgt.)

zu leisten im Stande ist, sondern auch ein Mustersortiment der Obstsorten zu stellen, die sich für die verschiedenen Höhenlagen und Bodenarten des Gesamt-Regierungsbezirks zum Anbau empfehlen, beabsichtigt der Gartenbau-Verein Soest in der Zeit vom 6. bis 14. Oktober 1888 auf dem hiesigen Schützenhofe eine Obst-Ausstellung zu veranstalten. In Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes der Ausstellung, die sich der warmen Fürsorge der königlichen Regierung zu erfreuen hat, wäre es sehr erwünscht, wenn auch die Obstzüchter des Regierungsbezirks durch reichliche Beschickung der Ausstellung das Unternehmen unterstützen wollten.

Arnsberg, 27. Sept. Ein höchst interessanter Fall beschäftigte gestern die Strafkammer des Königl. Landgerichts hieselbst. Auf der Anklagebank befand sich die noch nicht 18 Jahre alte Maria Gertrud Grub aus Messinghausen, welcher 3 Brandstiftungen zur Last gelegt wurden. Die Angeklagte, deren äußerer Eindruck ein sehr günstiger war — ihre Antworten lauteten aufrichtig und bescheiden —, war geständig, und sagte, daß nur Heimweh, der unwiderstehliche Trieb, aus fremdem Hause in die Heimath zurückzugelangen, der Grund ihrer Thaten gewesen sei. Wirklich ergab auch die Beweisaufnahme kein einziges Moment, welches auf ein schlechtes Motiv, wie Rachsucht Schadenfreude und dergl. hätte schließen können. Auf Grund des Geständnisses der Angeklagten und der Aussagen weniger Zeugen wonach es wahrscheinlich war, daß die Angeklagte die ihr zur Last gelegten Handlungen wirklich begangen hatte, beantragte der Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft Staatsanwalt Sabels, eine Gefängnißstrafe von 4 Jahren. Der Verteidiger, Referendar Günther, führte an der Hand eines medizinischen Werkes aus, daß nach Ansicht ärztlicher Autoritäten, wenn gleich es eine sog. Phromanie auch nicht gebe, sich das Heimweh bei Dorfmadchen in manchen Fällen zu einer Gemüthskrankheit „Nostalgie“ ausbilden kann, welche schließlich die Patientin bestimmen, Feuer anzulegen. Was der Verteidiger aus dem medizinischen Werke vorlas, schien ganz genau auf den vorliegenden Fall zu passen. Der Verteidiger beantragte, das Mädchen von einem kompetenten Arzte untersuchen zu lassen und diesen demnächst als Gutachter zu vernehmen.

— Aus Gründen, deren Wichtigkeit wir nicht anfechten, welche uns aber nicht einleuchten, hat der Gerichtshof den Antrag des Verteidigers abgelehnt, Maria Gertrud Grub wurde mit 4 Jahren Gefängniß belegt.

Köln, 28. Sept. Ein Barbier, nicht von Sevilla, sondern von Köln, hat gestern einem Kunden einen bösen Streich gespielt: Kommt da gestern Abend zu einem Barbier ein demselben bekannter Mann, um sich rasiren zu lassen. Letzterer ist nun steter Kunde des Barbiers, und hat den Fehler, wie später der Verschönerungsrath erzählte, häufig die nöthigen 10 Pfennig für das Rasiren zu vergessen, welches er stets bedauert, nachdem die Verschönerung eingetreten. Der Barbier hatte den Kunden zur Hälfte rasirt, als er plötzlich einhielt und fragte: „Hat Ihr och Geld bei Uech, Arnold?“ — „Enäh“, antwortete Jener, „äwver ich brengen et Dir glich, ich hann et vergesse.“ — „Dann holl et eckerich jik glich, dann kriegs Do och die andere Siec raseert.“ Der Kunde protestirte, der Barbier bestand auf seinem Wunsch und so sah sich der erstere genöthigt, halbrasirt heim zu gehen. „So es rääch, dä hät mich öfters angeschmeert“, meinte der Barbier. Ob der treue Kunde wiederkehrte, hat unser Gewährsmann nicht abgewartet.

— (Die Königin Louise über den Adel.) Unter den Aufzeichnungen des unserer königlichen Familie seiner Zeit nahestehenden Bischofs Eylert findet sich folgende kleine Geschichte: Bei einem Empfange in Magdeburg wurde Frau Major von A., die Tochter eines bürgerlichen Kaufmanns, der Königin Louise vorgestellt, die, um eine Anknüpfung zu gewinnen, die Frage stellte, was die Frau Majorin für eine Geborene sei. Diese, welche wegen ihrer Abstammung schon manche Zurücksetzung zu erleiden gehabt, gerieth jetzt in die allergroßte Verlegenheit. „Ach, Majestät“, versetzte sie schließlich stammelnd, „ich bin gar keine Geborene!“ . . . Die Antwort rief im Kreise der Hofdamen eine allgemeine Heiterkeit hervor, und eine derselben sagte ziemlich laut zu ihrer Nachbarin: „Also eine Mißgeburt!“ . . . Darauf erwiderte die Königin wörtlich nach unserm obigen genannten Gewährsmann: „Ich gestehe, mit dem herkömmlichen Ausdruck „von Geburt sein“, wenn damit ein angeborener Vorzug verbunden

sein soll, habe ich keinen vernünftigen sittlichen Begriff verbinden können, denn in der Geburt sind sich alle Menschen ohne Ausnahme gleich. Allerdings ist es ermunternd und erhebend, von Vorfahren und Eltern abzustammen, die sich durch Tugend und Verdienste auszeichneten, und wer wollte dies nicht ehren und bewahren? Aber dies findet man Gottlob in allen Ständen, und aus den untersten selbst sind oft die größten Wohlthäter des menschlichen Geschlechts hervorgegangen. Äußere glückliche Lage und Vorzüge kann man erben, aber innere persönliche Würdigkeit, worauf am Ende doch alles ankommt, muß Jeder für sich und seine eigene Person durch Selbstbeherrschung erwerben.

— (Turner Wahlspruch.) Beim Kommerz des Zwickauer Ganturufestes trug der Bürger-schullehrer Naumann folgenden von ihm verfaßten Turner-Wahlspruch vor:

Frisch wie der Quell, der aus dem Felsen bricht. — Frisch wie der Hauch im ersten Morgenlicht. — Frisch wie das Grün, das Flur und Auen schmückt. — Frisch wie der Sang, der Geist und Herz erquickt. — Frisch wie das Bächlein rauscht im Thal dahin, — So sei und bleibe stets des Turners Sinn.

Fromm wie das Kind sein Gebetchen laßt, — Fromm wie das Menschenherz im stillen Wald. — Fromm wie ein Pilger der zur Kirche geht, — Fromm wie ein Denker vor dem Weltall steht, — Fromm wie ein Mann für Recht und Wahrheit glüht, — So sei der deutschen Turnerschaa'r Gemüth.

Froh wie im Haine singt der Vögel Chor, — Froh wie der Jüngling, der ein Lieb ertor, — Froh wie der Jugend Schaar bei Tanz und Spiel, — Froh wie der Wanderer, der erreicht sein Ziel, — Froh wie der Bergmann, findend edles Erz, — So froh und wohlgemuth sei Turners Herz.

Frei wie des Adlers mächt'ger Himmelsflug, — Frei wie des Firmamentes Sternenzug, — Frei wie ein Held, der kühn die Felsen sprengt, — Frei wie Alldentschland, das uns geschenkt, — Frei wie mein Lieb, das Euch, Ihr Turner, preist — Sei frei und fessellos des Turners Geist.

Landwirthschaftlicher Verein.

Auf Grund des Beschlusses der diesjährigen Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins vom 8. März c. findet in der Zeit vom 21. bis 23. Oktober c. in dem Saale des Herrn Gastwirth Kossel dahier eine Ausstellung von Obst und anderen Produkten des Garten- und Feldbaues, sowie von Geräthen, welche zum Betriebe des Obst- und Gemüsebaues erforderlich sind, statt.

Die Betheiligung an der Ausstellung steht jedem Kreiseingefessenen frei und ist eine Beschickung aus allen Theilen des Kreises sehr erwünscht.

Die auszustellenden Gegenstände, die wir auf Wunsch — wenn nichts anderes bestimmt wird — kostenfrei zurückschicken, bitten wir von Freitag den 19. Oktober Mittags ab bis 20. Oktober Mittags im Ausstellungslokal abliefern zu lassen. Für Laasphe und Umgegend werden die auszustellenden Sachen am Freitag den 19. Oktober Nachmittags vom Herrn Rentanten Ritter in Laasphe im Empfang genommen.

Die Herren Lehrer und Gemeindevorsteher des Kreises werden ersucht, sich für die Ausstellung nach Möglichkeit interessiren und dahin wirken zu wollen, daß dieselbe reichlich besichtigt und nachher auch recht zahlreich besucht werde. Bei der Einsendung von Ausstellungsgegenständen ist anzugeben, ob dieselben zurückgesandt werden müssen, oder ob dieselben für Rechnung des Ausstellers und zu welchem Preise verkauft werden dürfen. Alles Nähere zu erfragen beim Vereinssekretair.

Berleburg, den 10. September 1888.

Der Vorstand des landw. Vereins.
von Schroetter.

Landwirthschaftlicher Verein.

Sonntag den 7. Oktober cr. Abends 8 Uhr wird der General-Sekretair des Westfälischen Bienenzuchtvereins Herr Lehrer Gossman aus Elfringhausen im Saale des Herrn C. Kossel hier einen Vortrag über Bienenzucht halten und namentlich über die Geschichte des Westfälischen Bienenzucht-Vereins und Zwecke der Zweigvereine, sowie über den Nutzen der Bienenzucht und die Freuden derselben reden.

Wir versehen nicht zu diesem Vortrag recht freundlichst einzuladen.
Berleburg, den 26. September 1888.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Die Mitglieder des

Bienenzuchtvereins für Laasphe u. Umgegend werden hierdurch zu einer **Versammlung** im Lokale des Herrn Friedr. Schuppert (Steinweg) dahier auf

Sonntag den 7. October, Nachm. 3 Uhr ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Berathung und Festsetzung der Statuten;
2. Vortrag des Herrn Lehrers Kayhatz aus Saßmannshausen über **Einwinterung der Bienen**.

Laasphe, den 2. October 1888.

Bernsau,
Vorsitzender.

Den verehrlichen Damen von Laasphe und Umgegend die ergebendste Mittheilung, daß ich **Dienstag und Mittwoch den 9. und 10. Oktbr. eine Ausstellung** von Güten und anderen Pflanzsachen im Gasthaus des Herrn Wilh. Schuppener eröffne, bei welcher Gelegenheit gleich Güte zum Umarbeiten entgegen nehmen werde.

Johanna Cost,
Modistin in Biedenkopf.

Ein tüchtiger
Schuhmachergehilfe
für sofort gesucht von
Fr. Schäfer.

Empfehle eine große Auswahl
Winterschuhe
in allen Sorten und Nummern zu den billigsten Preisen.
Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Kartoffelsäcke
werden billig abgegeben bei
Carl Langenbach,
Laasphe.

Neu erschienen
und in der Buchhandlung von A. Jmgardt vorrätzig:
Deutschlands Heldenkaiser,
Wilhelm der Siegreiche
und seine Zeit. Illustrierte Chronik des deutschen Kaiserthums in 12 Hefen à 0,20 Pf.

Bekanntmachung.

Die Erhebung von Holzbuße und Laubgeld pro 1888 findet wie folgt statt:

am Montag den 8. Oktober
in Rüppershausen Vormittags 8—10 Uhr
in Rüdershausen " 11—1 Uhr Nachmittag
in Oberndorf Nachmittag 1½—3½ Uhr
am Dienstag den 9. Oktober
in Erndtebrück und Hauptmühle Vormittags 8—12 Uhr
in Zinse Nachmittag 3—4 Uhr
am Mittwoch den 10. Oktober
in Schürmannshof, Ludwigseck und Benze Vorm. 11—12½ Uhr Nachm.
in Weide 2½—4 Uhr Nachmittags.
am Donnerstag den 11. Oktober
in Volkholz nebst Welschengehen und Glashütte 8—10 Uhr
in Großenbach Nachmittags 12—1½ Uhr
am Freitag den 12. Oktober
in Feudingen mit Feudingerhütte Vormittag 9—1 Uhr Nachmittags
in Vermerhausen Nachmittags 2—3 Uhr
in Salmannshausen Nachmittags 3½—4½ Uhr.
am Montag den 15. Oktober
in Hesselbach Vormittags 10—11½ Uhr
in Fieselbach mit Sohl Nachmittags 1—2½ Uhr
am Dienstag den 16. Oktober
in Laasphehütte Vormittags 8½—9½ Uhr
in Herbertshausen " 10—11 Uhr
in Heiligenborn Nachmittags 1—2 Uhr
am Mittwoch den 17. Oktober
in Bernshausen Vormittags 10—11 Uhr
in Banse Nachmittags 12—3 Uhr
am Donnerstag den 18. Oktober
in Stünzel Vormittags 10—11 Uhr
in Weidenhausen Nachmittags 12—2
in Leimstruth mit Sohl Nachmittags 3—4 Uhr
am Freitag den 19. Oktober
in Kunst Vormittags 10½—11½ Uhr
in Holzhausen Nachmittags 1—2 Uhr
in Steinbach Nachmittags 3—4 Uhr
am Mittwoch den 24. Oktober
in Niederlaasphe Vormittags 9—11 Uhr
in Puderbach Nachmittags 12—2 Uhr.

Wittgenstein, den 25. September 1888.

Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Westfälische Zeitung

Gegründet 1811. Bielefeld. Gegründet 1811.

Erscheint täglich. — Große Verbreitung.

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 2.—.

Insertionspreis pro Zeile 15 Pfg.

Landwirthschaftl. Winterschule zu Laasphe.

Der nächste Kursus an der landwirthschaftlichen Winterschule zu Laasphe beginnt am

Montag den 5. November d. J.,

Anmeldungen sind an den Domainen-Inspektor Jonas zu Laasphe zu richten, der auf Wunsch auch bereit sein wird, den aufzunehmenden Schülern geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

An derselben finden auch Schüler aus den Nachbarkreisen Aufnahme.

Das Kuratorium der Winterschule.

Am Sonntag den 7. Oktober

BALL.

Es ladet ergebenst ein
Gastwirth Fr. Jung
in Hesselbach.

Salzgurken,

eingemachte, billig bei

H. Scheuer.

Zeige hiermit meinen geehrten Kunden ergebenst an, daß ich, von der Messe zurückgekehrt, eine große Auswahl

Winterhüte
und **Puhatikel**

erhalten habe, auch stehen Modellhüte zur gefl. Ansicht.

Um geneigten Zuspruch bittet

Nanni Storch.

Durch große und vortheilhafte Einkäufe verkaufe ich von heute ab:

Über 500

Frauen-, Damen- & Kindermäntel

in den modernsten Stoffen,

Kindermäntel von 3 Mark,

Frauen- und Damenmäntel von 6 Mk. an.

Wintermäntel

von 15 bis 80 Mark.

Zu bemerken ist, daß nur Mäntel in der neuesten Mode verkauft werden und keine zurückgekehrt.

Einige Hundert

Herbst- und Winterüberzieher,
400 Burkin- Herren- und Knabenanzüge.

Eine große Auswahl

Manufactur- & Wollewaren,

Beste Sorte Druckzeug 30 Pf.,

Arbeits-hosen, Kittel und Hemden,

von 1 Mark an,

Kapuzen, Kopfschweiss, und wollene Tücher
von 50 Pfennig an.

Sämmtliche Waaren werden zu und unter Einkaufspreis ausverkauft.

S. Rettelheiser.

Kronthaler

Natürlich kohlen-saure Mineral-Wasser:

London: **Apollinis-Brunnen**, New-York: **Apollinis-Brunnen**

Water-lane 14. Broad-Street 67.

Bad-Kronthal: **Wilhelms-Quelle**, Berlin: **Wilhelms-Quelle**

Direction. Bad Kronthal im Taunus. und Linden 24.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe bei **Albert Schaub jr. in Gerndorf** Kreis Siegen

Gutachten von Herrn Prof. Dr. Buhl in München: Der Kronthaler Apollinis-Brunnen ist ein reines, sehr angenehm schmeckendes, erfrischendes Getränk. Vermöge seiner chemischen Zusammensetzung ist es ein treffliches Mittel gegen Katarre des Magens und der Bronchien und dürfte, wie mich viele Versuche belehrt haben, den berühmtesten Wässern ähnlicher Art nicht nur gleichgesetzt, sondern selbst vorgezogen werden.

Gutachten von Herrn Prof. Dr. Ludw. Büchner in Darmstadt (auszüglich): Das Apollinis-Wasser wirkt leicht auflösend auf die Schleimhäute der Verdauungs-, Athmungs- und Ausscheidungs-Organe, anregend und belebend auf den Magen, den Stoffwechsel mäßig befördernd. Es übertrifft Nieder-Selters und Gms bei größerer Billigkeit durch seinen reicheren Gehalt an Kochsalz und freier Kohlensäure und ist nicht bloß erfrischendes Tischgetränk, sondern auch ein heilsames Mittel bei Verschleimungen, Magenverstimmung, Trägheit der Verdauung, Magen- und Brustkatarren, bei letzteren insbesondere in Vermischung mit heißer Milch bei Blasenkatarrhen u. s. w.

Eine große Parthie
Damen- & Kinder-
Regenmäntel

in den allernuesten

Jacobs,

werden von heute ab zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft.

Frau Rosenbaum,
Laasphe.

T Eisen, Röh- u. Schweine-
tröge, Schleifsteine offerirt
billigst

Breidenbach. Louis Ritter,

Ein erfahrenes und durchaus zuverlässiges

Kinder-

und Hausmädchen

sucht auf sofort

Frau Oscar Ehrhardt

in Marburg.

Dem Herrn Kreisphysikus Dr. **Schwiehorst** zu Laasphe, statte ich hiermit öffentlich meinen Dank ab für die liebevolle ärztliche Behandlung und große gehabte Mühe bei dem Kranksein meines Söhnchens.

Niederlaasphe, 1. Okt. 1888.

Chr. Schreiber.